Tageblatt für Politik. Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.

[illegible]

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

Dr. Kadner's Sanatorium. Diätetische Kuranstalt. Niederlössnitz b. Dresden. für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

Bauartikel, Kessel, Pfannen, Decimal-waagen etc. etc. etc. empfiehlt billigst Friedrich Klotz Königsbrückerstrasse 80 und 81. Bautznerstrasse 28.

Lederwaaren-Specialität! Gesangbücher. — Fest-Geschenke. Photographie-Albums etc. Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 3,

Tapeten. Versandt Geschäft: Marschall Str. 29. F. Schade & Co. Haupt Geschäft: Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke. Tapeten

Chinawein. Stärkungsmittel für Reconvalescenten und Blutarme. 1 Flasche 3 M., mit Eisen 3 M. 50 Pf. Prompter Versandt nach auswärts. Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3. Fernsprechstelle 1606.

Nr. 72. Spiegel: Rücktritt von Goßler's, Minister von Zedlitz-Trützschler. Serbische Zustände. Heimnachrichten. Landtagswahlen. Schulberichte. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Hie Welf, hie Waiblingen". Soiree Buckmaier. „Thermidor". | Freitag, 13. März.

Politisches.

Mit 53 Jahren pflegen Staatsmänner im Allgemeinen noch nicht gerade amtsmüde zu sein. In gewöhnlichen Fällen haben sie es in diesem Alter sogar noch nicht einmal zum Ministerposten gebracht. Bei Herrn v. Goßler, dem preußischen Minister für Kultus und Unterricht, liegt die Sache anders. Man würde demselben jedoch bitteres Unrecht thun, wenn man ihn wegen der Ungewöhnlichkeit seines Schicksals etwa selbst für außergewöhnlich in irgend einer Beziehung halten wollte, es sei denn, daß man die erstaunliche Gewandtheit bewundern wollte, mit welcher er bei jedem noch so riskanten Sprunge immer wieder auf die Beine gelangte. Und Herr v. Goßler, der heute wehmüthig das unwillkommene a. D. seinem bisherigen Titel zuzufügen hat, hat manchen kühnen Sprung gewagt! Er hat manches Mal die Welt hierbei in Erstaunen versetzt und das Dichterwort zu Schanden gemacht, daß sich im Strom der Welt der Charakter bilde.

Gustav v. Goßler war der Neffe der Frau Adelheid von Mühler, der Gattin des berühmten früheren preußischen Kultusministers, der, als er noch nicht unter dem Pantoffel seiner Frau stand, das schöne Lied gedichtet hat: „Grad' aus dem Wirthshaus komm' ich heraus", als er jedoch das häusliche Regiment abgab, sich zu jesuitischen, pietistischen Grundsätzen bekehrte und sogar die Statuen im Berliner Museum sorglich mit der Schürze seiner Gattin bedeckte. Diese Doppelnatur scheint ein liebenswürdiges Familienerbstück gewesen zu sein, welches der soeben erst verflossene Minister mit Eifer und voll Pietät behütete. Auch in seiner Brust wohnten zwei Seelen. So lange er unter dem energischen Puttkamer als Unterstaatssekretär im Kultusministerium arbeitete und selbst in den Tagen vom Juni 1881 an bis zum Rücktritt des Fürsten Bismarck, wo er selbst an der Spitze dieses Verwaltungszweiges stand, war Herr v. Goßler ganz an seinem Platze; denn die Energie, welche ihm persönlich fehlte, die selbstständige, bewußte Ueberzeugung war damals kein unentbehrliches Hilfsmittel, weil fähigere und kraftvollere Persönlichkeiten ihm seine Bahnen bestimmten. Seitdem jedoch die Männer des selbstständigen, zielbewußten Handelns nicht mehr sein Lebensschifflein lenkten, da glitt dieses auf dem weiten Ozean der hohen Politik hilflos umher, ohne Steuer und ohne Compaß, und es war schier herzzerreißend anzusehen, wie der unglückliche Schiffsmann seine Segel bald so, bald anders stellte, um nur ja jedes günstige Lüftchen aufzufangen. Nur zweimal schien ihm dies gelingen zu wollen: An jenem denkwürdigen Tage, als der Kaiser die erhebenden Worte sprach: „Von Ihnen, Herr Goßler, kann ich ganz bestimmt und ohne Uebertreibung sagen, daß der deutsche Staat und das Königreich Preußen seit langen Jahren keinen so tapferen, hingebenden und hervorragenden Kultusminister gehabt hat, wie Ihr" und das zweite Mal, als der Minister es als den schönsten Augenblick seines Lebens bezeichnete, als er vor dem preußischen Abgeordnetenhause den Ruhm der Koch'schen Entdeckung für seine Regierungszeit in Anspruch nahm. Allerdings hätte er damals des Schicksals eingedenk sein sollen, welches den alten Faust traf. Nur wenige Monate, seitdem Herr v. Goßler, wie Jener, den höchsten Augenblick genossen, nachdem er sich gerühmt, daß die Spur von seinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehen könnte, sinkt er vom Ministersessel herab, wird von Lemuren gefaßt und in das Grab eines Oberpräsidenten, eines Naumburger oder Brandenburger Domherrn gelegt. Wenige nur werden an demselben als Leidtragende stehen, denn Hr. v. Goßler hat es wirklich verstanden, sich bei allen Parteien unbeliebt zu machen. Selbst die Sympathie, welche man einem zielbewußten Gegner zollt, nimmt er nicht in die Zeit der Muße hinüber. Die Freisinnigen und Nationalliberalen konnten sich nicht an seine bis vor Kurzem bewiesene Zuneigung für die strengkirchliche Richtung gewöhnen, die Ersteren verletzte er sogar an ihrer verwundbarsten Stelle, als er im Abgeordnetenhause auf eine Anregung Stöckers hin statistisches Material über den hohen Prozentsatz jüdischer Schüler auf den höheren Schulen niederlegte und den Wunsch nach speziellen Judenschulen, wie sie in Frankfurt a. M. bestehen, nicht als durchaus unberechtigt anerkannte. Die Conservativen waren von seinen Schulgesetzen keineswegs begeistert und nur das Centrum trug ihm freundliche Gunst entgegen, als er in der Sperrgelder-Angelegenheit getreu würdevoll Nein sagte, um heute ebenso würdevoll Ja zu sagen. In den Kreisen aller Jener aber, welche die Entwickelung unseres Volkes nicht blos durch die Parteibrille sehen, sondern die selbst der Krone gegenüber die verfassungsmäßige Pflicht der Minister betont sehen möchten, Rath zu ertheilen, nicht blos Befehle auszuführen, hat er durch die mangelnde Betonung jener Pflicht jeden Kredit verscherzt.

Naturgemäß wendet sich der Blick suchend auf die Ursachen, welche gerade jetzt die Einreichung des Abschiedsgesuches herbeiführten sowie auf die Persönlichkeit, welche berufen ist, sich auf dem noch warmen Platze niederzulassen. Im erstgenannten Punkte tappt man bis auf Weiteres noch im Dunkeln, wenigstens soweit es sich um einen offiziellen Anlaß handelt. In Wirklichkeit weiß man aber wohl, da intensive Fragen auf dem Gebiete des Kultusministeriums anderweit nicht vorliegen, die Sperrgelder als den Stein des Anstoßes betrachten müssen. Da jedoch andererseits die Ordnung dieser Angelegenheit im Sinne Windthorst's, die von klerikaler Seite als Hauptbedingung für ihre Regierungsfreundlichkeit gestellt wurde, auf höhere Einflüsse zurückzuführen war, so wird man kaum in der Annahme fehlgehen, daß auch in dieser Richtung in den oberen Regionen ein anderer Wind weht als vor Kurzem, und daß Herrn v. Goßler allerdings nur schwer zugemuthet werden konnte, zum dritten Male seine Ansicht zu wechseln.

Die neuliche Absage des Herrn v. Caprivi an die Freisinnigen wurde dadurch eine neue Illustration erfahren, die wiederum eine erfreuliche Rückkehr zum „alten Kurse" deutete, die ja auch neuerdings in handelspolitischen Dingen wie im Verhalten zu Frankreich zum Ausdruck kommt. Es geht eben nicht recht vorwärts mit dem allgemeinen Verbrüderungsmatsch, genau so, wie es beim Grafen Taaffe in Oesterreich nicht damit glückte. Graf Taaffe machte diese Erfahrung sehr spät, Herr v. Caprivi sehr früh. Das Letztere aber ist das Bessere. Als Nachfolger des Herrn v. Goßler wird in erster Linie der Graf von Zedlitz-Trützschler, der bisherige Oberpräsident der Provinz Posen, genannt, der das Portefeuille auch bereits angenommen haben soll. Derselbe ist bisher parteipolitisch noch in keiner Weise hervorgetreten, doch gilt er als ein streng konservativer Mann, der auch bereits vom Fürsten Bismarck für den Posten eines Kultusministers ausersehen war, als sich die Verhandlungen zerschlugen, mit dem wichtigen Amt betraut wurde, in Posen das Deutschthum gegenüber dem sich stark hervordrängenden Polenthum zur Geltung zu bringen. Die Arbeiten der Ansiedelungskommission wurden von ihm geleitet. Wie weit die Befähigung dieses Mannes reicht, das gerade unter den gegenwärtigen Umständen überaus schwierige Amt des Kultusministers zu versehen, läßt sich zur Stunde noch nicht beurtheilen. Die Reform des höheren Unterrichtswesens und der Volksschulen in Preußen wird den Prüfstein für seine Begabung bilden. Mancher hätte vielleicht den Wunsch gehegt, daß Herr Hinzpeter offiziell mit der Würde eines Kultusministers betraut würde, nicht sowohl, weil man seine Fähigkeit hierzu außer Zweifel stellte, als weil der Wunsch allgemein herrscht, diesen Mann, dem der Volksmund eine sehr, sehr einflußreiche, nicht immer segensreiche, geheime Thätigkeit zuschreibt, nun auch einmal in verantwortungsvoller Stellung zu sehen. Aber er ist wohl zu klug dazu!

Im Orient bildet gegenwärtig das düstere Schicksal der „beiden Helenen" den Mittelpunkt des Interesses. Der Briefwechsel zwischen dem Exkönig Milan, dem jetzigen Grafen von Takowa, und seinem einstigen Minister Garaschanin, hat den Schleier des Geheimnisses halb gelüftet, das über dem Ende von Helene Knicanin und Helene Markovic ruht. Es steht fest, daß Beide einen blutigen Tod fanden, sowohl jene Frau, welche aus Rache für die Hinrichtung ihres Gatten ein Attentat auf Milan beging, wie ihre Freundin, die im Zuchthause von Pozarevac ihre Sympathieen für die That abbüßen sollte. Milan schleudert jetzt seinem Minister die Anklage in's Gesicht, Urheber und Mitwisser der Morde gewesen zu sein; der Letztere giebt die Thatsache der Ermordung zu, aber er erinnert mit grimmigem Hohn daran, daß zur Ausführung solcher Abscheulichkeiten eine weit größere Macht gehörte, als die eines Ministers. Wie dem auch sein mag, wer von Beiden wirklich seine Hände in das Blut der unglücklichen Frauen tauchte — Sympathieen verdient Keiner. Denn wenn Garaschanin die Schuld trug, so hat doch Milan den Schuldbedeckten später zu seinem Minister gemacht und wenn Milan den Spuren „Jack des Aufschlitzers", wie Garaschanin mit bitterer Ironie sich ausdrückte, folgte, wie konnte Garaschanin lange Jahre der bequemste Parteigänger eines Fürsten sein, der im Dunkel serbischer Kerkerzellen seine Thaten vollführte? Vielleicht wird die Gerichtsverhandlung, die gegen Garaschanin wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Königl. Hauses gerichtet wurde, das Dunkel erhellen. Welches aber der Ausgang sein wird, das steht schon heute fest, daß die gebildete Welt einen ähnlichen Skandal noch nicht erlebt hat und daß selbst die unheimlichen Thaten des Italieners Livraghi in Massaua und des Gouverneurs von Madagaskar gegen Schandthaten verbleichen, die in einem Lande der Civilisation von den ersten Männern verübt wurden.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 12. März.

Berlin. Reichstag. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die an die Budgetkommission zurückgewiesenen Positionen des Marineetats. Die Kommission schlägt vor, die ersten Raten für die Panzerfahrzeuge 8 und 9 je 1 Million Mk. zu bewilligen, dagegen die im Etat für 1891 eingestellte 1. Rate zum Bau der Kreuzerkorvette „K." 250,000 Mk. in Wegfall zu bringen. — Staatssekretär v. Bötticher theilt mit, daß die preußische Regierung dem Beschluß der Budgetkommission zustimmt und daß voraussichtlich auch der Bundesrath in seiner Gesammtheit zustimmen werde. Nach der der Regierung eingegangenen Berichten werde der Nord-Ostsee-Kanal im Frühjahr 1895 vollendet sein. Es sei dringend erforderlich, daß bis dahin auch die beiden Panzerfahrzeuge fertiggestellt seien. — Abg. Sterlich erklärt Namens der überwiegenden Mehrheit des Centrums, daß dieselbe dem Compromiß zustimme. Die beiden Schiffe dienten der Sicherung der Küstenvertheidigung, für welche das Centrum eintrete. Die finanziellen Schwierigkeiten seien durch den Compromißantrag beseitigt. — Abg. Rickert (fr.) erklärt sich gleichfalls für den Compromiß, welcher Denjenigen entgegenkomme, die eine Angriffsflotte nicht haben wollten. Nach den von der Regierung in der Kommission abgegebenen Erklärungen stehe das Modell für die beiden Panzerfahrzeuge fest. Es sei ferner mitgetheilt worden, daß, wenn dieselben nicht bewilligt würden, auf einer der kaiserlichen Werften Hunderte von Arbeitern mangels an Beschäftigung entlassen werden müßten. — Abg. Richter (fr.) lehnt den Compromißantrag ab. Das zugestandene Aequivalent sei der Bewilligung nicht gleichwerthig. Auch verzichte mit dem Compromiß die Regierung keineswegs auf den Plan einer Angriffsflotte. Im Schiffsbau müsse ein langsameres Tempo eintreten. Das liege auch im Interesse der Werftarbeiter, da damit Stetigkeit der Arbeitsgelegenheit geschaffen werde. Der Antrag der Kommission wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei, einer Minderheit der Freisinnigen und einiger Mitglieder des Centrums angenommen. — Angenommen werden ferner die Matrikularbeiträge und das Anleihegesetz. — Es folgt 2. Berathung der Patentgesetznovelle. Graf Ballestrem beantragt en bloc-Annahme mit Rücksicht auf die sorgfältige Durchberathung der Vorlage in der Kommission und mit Rücksicht auf die Geschäftslage. — Abg. v. Bennigsen (natlib.) schließt sich dem unter Hinweis daran an, daß Abänderungsanträge nicht eingegangen sind. Die Vorlage wird nach Beschlüssen der Kommission en bloc angenommen. Der Präsident wird auf seinen Antrag ermächtigt, dem Prinzregenten von Bayern zu seinem 70. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses telegraphisch zu übermitteln. — Morgen 3. Lesung des Etats.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus nahm heute das Gewerbesteuergesetz an. Im Befinden des Abg. Windthorst ist nach unruhiger Nacht heute eine leichte Besserung eingetreten. — Der Bischof von Kulm, Dr. Redner, ist an einer Darmentzündung bedenklich erkrankt. — Der Bundesrath stimmte heute dem Compromiß wegen der Panzerfahrzeuge 8 und 9 zu. — Die Nachricht des „Hannoverschen Couriers" vom bevorstehenden Rücktritt Caprivi's und dessen Ersetzung durch Dr. Miquel findet hier keinen Glauben. — Major Paul, Artillerieoffizier vom Platz zu Dresden, erhielt den preußischen Kronenorden. — Reichskommissar v. Wißmann ist von seiner Kilimandscharo-Expedition nach Bagamoyo zurückgekehrt. — Das Mitglied des Elsaß-Lothringischen Landesausschusses, Bürgermeister Back, erläßt eine Erklärung gegen die von der „Weserztg." gegebene Darstellung des Zustandekommens der an den Kaiser gerichteten Adresse des Landesausschusses wegen der Paßpflicht. Danach ist der unter den Mitgliedern des Landesausschusses verhandelte Entwurf aus der vollkommen freien Initiative von elsaß-lothringischen Einzelpersonen hervorgegangen.

Berlin. Der „Staatsanz." veröffentlicht amtlich die Entbindung des Kultusministers v. Goßler, seinem Ansuchen gemäß, von seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des Sternes der Großkomthure des Königl. Hausordens der Hohenzollern, ferner die Ernennung des Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler zum Kultusminister und des Landrathes a. D. Frhrn. v. Wilamowitz-Möllendorff zum Oberpräsidenten der Provinz Posen.

Posen. Die Ueberschwemmung in den Straßen der Stadt steigt. Bis jetzt sind 170 Familien obdachlos.

Bonn. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe und Gemahlin hielten Mittags ihren feierlichen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Der Oberbürgermeister hieß das prinzliche Paar willkommen und bot demselben den Ehrentrunk. Weißgekleidete Mädchen brachten Blumenspenden. Auf dem Wege zur prinzlichen Villa ward das Paar jubelnd begrüßt.

München. Der Landesfestzug anläßlich des 70. Geburtstages des Prinzregenten nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Die Zahl der Theilnehmer betrug gegen 4000 mit nahezu 100 Fahnen. Im Zuge befanden sich außerdem 100 reich verzierte Equipagen und 20 Musikkorps, sowie ebenso viele mit landwirthschaftlichen Emblemen malerisch ausgestattete Wagen mit Hunderten der originellsten Volkstrachten aus dem gesammten Lande. Viele Tausende bildeten in den Straßen, die der Zug passirte, Spalier. Landesdeputationen und Vertreter der Städte begaben sich in das Residenzschloß, um ihre Glückwünsche und Geschenke dem Prinzregenten darzubringen.

Altenburg. Das Denkmal des Kaisers Wilhelm I. wird am 21. April enthüllt.

Wien. Prinz Liechtenstein kaufte das antisemitische deutsche Volksblatt.

Pest. Die Nachricht von der Auffindung der Esther Solymosi in Newyork erweist sich als erfunden.

Paris. Sardou erklärt, Blumenthal sei von ihm nicht ermächtigt gewesen, in seinem Namen dem Berliner Publikum bei der Aufführung des „Thermidor" zu danken. — Eine Meldung aus Buenos-Ayres sagt: Die Zeichnungen auf die Nationalanleihe nehmen guten Fortgang. Die finanzielle Lage hat sich gebessert.

Paris. Die Bank des dépots des comptes courants, deren Antheilscheine seit 3 Tagen um 125 Fr. gefallen sind, kann ihre Einlagen nicht zurückzahlen. Gestern begann der Ansturm auf die Kassen. Sie hat gegen 80 Millionen Einlagen, denen höchstens 20 Millionen verfügbare Mittel gegenüberstehen. Der Grundstock beträgt 80 Millionen, von denen blos 20 eingezahlt sind. Die Antheilscheine lauten auf Namen, und von ihren Besitzern kann die Einzahlung der noch ausstehenden 60 Millionen gefordert werden. Darauf gestützt, verlangte die bedrohte Anstalt von der Bank von Frankreich und anderen Banken einen Vorschuß von 60 Millionen zur Befriedigung der Gläubiger. Die Hilfe wurde bei der ersten Berathung verweigert. Spät Abends fand aber unter Finanzminister Rouviers Vorsitz eine zweite Berathung statt, deren Ergebniß der Beschluß ist, die nothwendigen 60 Millionen vorzustrecken. Der Leiter der gestürzten Bank schiebt die Krisis auf Verluste während der argentinischen Krisen.

Rom. Der Zustand des Prinzen Jerome Napoleon hat sich wieder verschlimmert. Eine Aussöhnung mit dem Prinzen Victor ist bisher nicht erfolgt. — General Baldissera erklärt alle von Livraghi behaupteten Metzeleien für erfunden. In 9 Jahren seien nur 3 Todesurtheile vollstreckt worden.

Krakau. Die Weichsel durchbrach bei Dzikowalie die neuen Dämme und überschwemmte mehrere Städte.

Die Berliner Börse war von vornherein in hohem Maße infolge der Verlegenheiten der Pariser Banc des dépots et des comptes courants verstimmt. Es fanden umfangreiche Realisationen und ausgedehnte Waarenabgaben statt. Die Course setzten durchweg niedriger ein und gaben dann bei zeitweise drängendem Angebot weiter nach. Banken setzten durchschnittlich 1 Prozent niedriger ein, auch deutsche Bahnen konnten sich nicht behaupten, österreichische auf größere Realisationen matt. Für Bergwerke bestand starke Verkaufslust. Die Course gingen um Prozente zurück. Fremde Renten still, Russen weichend, auch Serbe (?) setzten bei lebhaften Umsätzen nach. Gegen Schluß trat eine mäßige Erholung ein. Im Kassaverkehr Banken schwächer. Dresdner 1 Prozent niedriger, deutsche Bahnen ziemlich gut behauptet, österreichische abgeschwächt, Bergwerke matt, andere Industriepapiere uneinheitlich. Sächsische Stickmaschinen 1 Prozent höher, deutsche Fonds vorwiegend abgeschwächt. Privatdiskont 2¾ Prozent. Nachbörse befestigt. — Wetter: Vorwiegend bedeckt, etwas Regen, theilweise mit Schnee bedeckt, kälter, Westwind.

Berlin. Die Bilanz der Deutschen Bank weist einen Gesammtgewinn von 11,193,965 Mk. aus. Der vertheilbare Reingewinn beträgt 11,226,279 Mk. Der Aufsichtsrath schlägt eine 10prozentige Dividende vor.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 271,10. Staatsb. 217,40. Lomb. 115,50. Galizier —,—. Egypter 97,90. 4proz. Ung. Golde. 92,70. Diskonto 203,70. Dresdn. Bk. 154,50. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Ziemlich fest.

Wien. (Abends.) Credit 307,60. Staatsbahn 249,90. Lombarden 129,50. Nordwest 210,00. Marknoten 56,52½. Ung. Credit 355,25. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 95,27. Anleihe 105,20. Italiener 91,72. Staatsbahn 543,75. Lombarden 305,25, do. Prioritäten —. Spanier 76⅞. Egypter 495,30. Ottomanen 625,00. Ottombk. 610,00. Träge.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per März 28,20, per Mai-August 28,50, fest. Spiritus per März 41,75, per September-Dezember 41,50, fest. Rüböl per März 73,50, per Sept.-Dezbr. 78,25, steigend.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per März 240, per Mai 236. Roggen per März 173, per Mai 168.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 11/12. Dresden: ... Lieferung